

von der sie innerlich überzeugt war und wozu sie ganz insgeheim auch alle Vorbereitungen längst getroffen hatte. Neben diesem tiefen Schmerz hatte Angelika noch einen andern stillen Gram, die ersten Anzeichen eines schmerzhaften, körperlichen Leidens ängstigten sie aufs Äußerste, aber ihre natürliche Schüchternheit und zarte Rücksicht für die leidende Schwester schloßen ihr die Lippen, und selbst gegen den Arzt sich auszusprechen, fehlte es ihr an Muth. Nur den einen göttlichen Freund, dem sie von Kindheit an alles geklagt, durfte sie auch bei diesen Leiden um Trost und Hülfe ansehn. So nahte der Schmerzentag heran, der die treuen Schwesterherzen für dieses Leben trennen sollte! Nur zwei Tage und zwei Nächte war es Angelika vergönnt, die Geliebte zu versorgen, da schlummerte sie lächelnd hinüber, den Blick der Liebe nach der theuren Schwester gerichtet! — Ich sage nichts von Angelika's Schmerz. Ihr Geist siegte eine Zeit lang über den Körper. Mit bewundernswürdiger Stärke vermochte sie noch alle Pflichten der Liebe an der Dahingeschiedenen zu vollbringen; aber als sie die theure Hülle der Seligen auch vollends von sich scheiden sehen mußte, da sanken die Kräfte der zarten Jungfrau zusammen. Ein heftiges Fieber brachte sie an den Rand des Grabes, und o wie lieblich wär' ihr der Engel des Todes erschienen! aber er kommt nicht immer, wenn er gewünscht wird, und wird selten gewünscht, wenn er kommt. Angelika genas von dem Fieber, allein das örtliche Übel, dessen erste Keime sie schon längst entdeckt hatte, entwickelte sich jetzt mit Riesenschnelle und dabei, vielleicht als Folge dieses Leidens, fing eine tiefe Schwermuth an sich über ihr Gemüth zu verbreiten. Mit kindlichster Ergebung hatte sie das Schwerste, den Tod der geliebten Schwester, aus der Hand des Herrn angenommen, und es war gewiß kein inneres Murren, was sie jetzt so tief herabsinkte. Wie sehr auch ihr Geist dagegen rang, wie